

# Me'M Denkfabrik für Wirtschaftsethik

Menschliche Marktwirtschaft

## FREIHEIT UND MARKT

WIDER DIE GLEICHSETZUNG VON MARKTFREIHEIT UND FREIHEIT  
ÜBERHAUPT

Vortragsreihe Winter 2016/17

**Freiheit. Bestimmen**

TU Dresden

Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen

18. Januar 2017

Ulrich Thielemann

[www.mem-wirtschaftsethik.de](http://www.mem-wirtschaftsethik.de)

# Der Markt als Ort der Entfaltung „der Freiheit“

- „Das politische Prinzip, das dem Marktmechanismus zugrunde liegt, ist die Einstimmigkeit. In einem idealen Markt, der auf privatem Eigentum basiert, kann niemand einen anderen zu irgendetwas zwingen, jede Zusammenarbeit ist freiwillig, alle Parteien einer Kooperation ziehen daraus Vorteile oder sie müssen nicht teilnehmen.“ Milton Friedman (1970)
- „Nur die Marktwirtschaft garantiert dem Bürger persönliche Freiheit, sozialen Frieden und hohen Wohlstand. Doch die Politik neigt in den vergangenen Jahren immer mehr dazu, die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft – besonders die Freiheit zur Kreativität und Innovation – auszuhöhlen. Dem setzen wir unsere Vorstellung eigenbestimmter Bürger entgegen.“ [www.freiheit.org/content/soziale-marktwirtschaft](http://www.freiheit.org/content/soziale-marktwirtschaft)
- „freie Menschen, freie Märkte“ (Institut für Unternehmerische Freiheit)
- Markt als das „einfache und einsichtige System der natürlichen Freiheit“. (Adam Smith)

# Marktlibertarismus

- Der Markt gilt als der Ort, in dem und durch den sich unzweifelhaft „Freiheit“ manifestiert.
- Jeder Versuch der Begrenzung der Entfaltung der Marktlogik muss zu einem Verlust an Freiheit führen.
- Zwar mag die Entfaltung der Marktlogik mit anderen Wertdimensionen in Konflikt stehen, vor allem mit „Gleichheit“ (gemeint ist Verteilungsgerechtigkeit), nicht aber mit anderen Dimensionen der Freiheit!

# Freiheitsverlust *durch* den „freien Markt“

Aber: Anzeichen eines Freiheitsverluste *durch* die Entfaltung der Kräfte „freier“ Märkte

1. Verlust an politischer Freiheit
2. Verlust an persönlicher Freiheit

# Der Verlust an politischer Freiheit

- „Deutschland *muss* das Unternehmerkapital hofieren, weil nur dadurch Innovationen, Wachstum und Arbeitsplätze gewährleistet sind.“ Hans-Werner Sinn (2005) → Essenz des Neoliberalismus
  - Wer zwingt?
- „Kein politischer Wille, sei er noch so kernig formuliert, kommt an den *Gesetzmäßigkeiten der Ökonomie* vorbei.“ Olaf Scholz (2016)
  - Wer hat diese „Gesetzmäßigkeiten“ geschrieben?
- „Wir *müssen* ein Europa schaffen ... das vor allen Dingen wettbewerbsfähig ist..., damit Europa als Ganzes wettbewerbsfähig bleibt... Wir machen damit die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit zur Chefsache.“ Angela Merkel (2013)
- „In der hyperkompetitiven Weltwirtschaft von heute gibt es keinen zuverlässigen ‚dritten Weg‘, der es Ländern erlauben würde, fortgesetzte Liberalisierung und marktorientierte Reformen zu vermeiden.“ Kenneth Rogoff (2006)
- Politik wird zu Standortpolitik. Politiker üben sich in „Wirtschaftskompetenz“.

# Der Verlust an politischer Freiheit

- „Wir haben das Glück, dass die politischen Beschlüsse in den USA dank der Globalisierung größtenteils durch die weltweite Marktwirkung ersetzt wurden. Mit Ausnahme des Themas der nationalen Sicherheit spielt es kaum eine Rolle, wer der nächste Präsident wird. Die Welt wird durch Marktkräfte regiert.“ Alan Greenspan (2007)
- Politik steht gesamthaft unter dem Vorbehalt, „marktkonform“ zu sein.
  - „marktkonforme Demokratie“ (Angela Merkel, 2011)
  - „Scheinsouveränität“ (Wolfgang Streeck, 2013)
  - „Fassadendemokratie“ (Jürgen Habermas, 2012)
  - „Postdemokratie“ (Colin Crouch, 2004)
  - „Demokratieentleerung“ (Wilhelm Heitmeyer, 2016)

# Der Verlust an politischer Freiheit

- „Sofern noch Wahlen stattfinden, besteht ihre einzige Funktion darin, den Konsens der Experten (über die notwendigen ökonomischen Maßnahmen) zu bestätigen.“ Slavoj Žižek (2015)
- „The loss of sovereignty by governments to capital markets is a new paradigm that will reward governments with *good* policies and punish those with *bad* ones.“ Tim McNamara (1999)
- 60 Prozent der Deutschen halten „die Demokratie nicht für eine echte Demokratie, da die Wirtschaft und nicht die Wähler das Sagen hätten.“ Infratest (2015)
- „Wir wollen nun eine Gesellschaft wohlgeordnet nennen, wenn sie nicht nur auf das Wohl ihrer Mitglieder zugeschnitten ist, sondern auch von einer gemeinsamen Gerechtigkeitsvorstellung wirksam gesteuert wird.“ Rawls, J.: Theorie der Gerechtigkeit, S. 21.
  - Doch offenbar werden die Gesellschaften von etwas anderem denn von politisch autonom bestimmten Grundsätzen „wirksam gesteuert“. → Ende der Volkssouveränität

# Der Verlust persönlicher Freiheit

- „Die Konkurrenz unterwirft den einzelnen der Kontrolle des Marktes, entmachtet ihn weitgehend, zwingt zur Leistungssteigerung, nötigt zu dauernden Anpassungen...“ Walter Eucken (1952)
- „Die heutige kapitalistische Wirtschaftsordnung ist ein ungeheurer Kosmos, in den der einzelne hineingeboren wird und der für ihn, wenigstens als einzelnen, als faktisch unabänderliches Gehäuse gegeben ist, in dem er zu leben hat. Er zwingt dem einzelnen, soweit er in den Zusammenhang des Marktes verflochten ist, die Normen seines wirtschaftlichen Handelns auf. Der Fabrikant, welcher diesen Normen dauernd entgegenhandelt, wird ökonomisch ebenso unfehlbar eliminiert, wie der Arbeiter, der sich ihnen nicht anpassen kann oder will, als Arbeitsloser auf die Straße gesetzt wird.“ Max Weber (1905)
- „Der Zwang zum Erfolg macht uns fertig. Das Leben wird zum Kampf als Dauerzustand.“ Ferdinand Knauß (2014)
- „Das Ich als Projekt, das sich von äußeren Zwängen und Fremdzwängen befreit zu haben glaubt, unterwirft sich nun inneren Zwängen und Selbstzwängen in Form von Leistungs- und Optimierungszwang.“ Byung-Chul Han (2014)

# Der Zwang zum Unternehmertum

- Zwang zum Unternehmertum: Das Leben wird zu einer Investition ins eigene Humankapital, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. Aber wer zwingt dazu?
- Affirmative Sicht:
  - „Der technische Fortschritt hat Stellen vernichtet.“ Doch der „große Vorteil des Menschen“ ist: „Er kann sich anpassen. Bildung ist deshalb die erste Verteidigungslinie“ gegen drohende oder bereits eingetretene Einkommensarmut. Mark Schieritz (2015)
  - „Alle Länder müssen die Notwendigkeit von lebenslanger Ausbildung verstehen, um gegenwärtige und zukünftige Generationen auf schnelle technologische Veränderungen vorzubereiten.“ Andernfalls werden „unbarmherzige Märkte weiterhin zu einer Vergrößerung der Einkommensungleichheit beitragen“. Christine Lagarde (2017)
    - Ökonomisierung der Bildung auf allen Stufen

# Freiheit als deontologischer Begriff

- Freiheit ist unausweichlich ein Gerechtigkeitsbegriff. Wer von „Freiheit“ spricht, sagt, dass diese herrschen soll. Und er sagt damit zugleich etwas darüber aus, wie die Interaktionsverhältnisse zu gestalten sind.
  - Wir sind alle stets Rechts- und Pflichtensubjekte.
1. Freiheit auf Seiten des Rechtssubjekts (Rechtsträger): Freiheit als Recht
    - Freiheit der (potentiellen) „Opfer“, der Behandelten
  2. Freiheit auf Seiten des Pflichtensubjekts (Subjekt der Moral), des (potentiellen) „Täters“, des Handelnden
    - „Frei“ sein von Pflichten
- Der Ruf nach Freiheit kann zur Entmoralisierung missbraucht werden.

# Unbeschränkte Marktfreiheit als Rechtfertigung des Homo economicus

## □ Marktfreiheit

- = Freiheit zum Kaufen und Verkaufen – wenn man was zu verkaufen hat oder das Geld, um etwas zu kaufen.
- = Das Recht, von seiner Marktmacht (Kaufkraft, Produktivität) in allen Stücken „freien“ (ungehinderten) Gebrauch zu machen.
- = Freiheit dazu, alle dem Erfolgsstreben entgegenstehende Gesichtspunkte zu missachten
- = Freiheit zum „unbändigen Vorteilsstreben“ (Karl Homann)

# Wie die Entfaltung der Marktfreiheit Unfreiheit gebiert

- Unmittelbare Entfaltung der Marktfreiheit: Wechselseitig vorteilhafte Tauschgeschäfte.
- Der Freiheitsverlust entspringt nicht dem Tausch unmittelbar, sondern dem Wettbewerb.
- Es sind „die wenigen relativ rationaleren Individuen“, die alle „übrigen durch den Wettbewerb dazu zwingen, sie nachzuahmen, um bestehen zu können.“ Friedrich August von Hayek (1981)
- Darum wird „Wettbewerbsfähigkeit“ – und der Zwang, diese mindestens zu halten – zum übergreifenden Leitstern der Politik und der je individuellen Lebensführung.

# Den Wettbewerb verstehen

- Wettbewerb ist keine Interaktionsform, sondern die Resultante des forcierten Erfolgsstrebens der einen.
- Wettbewerb ist Folge der „Schöpfung“ (von Arbeitsplätzen und Einkommensströmen) und besteht in der unausweichlichen „Zerstörung“ (Schumpeter) des Einkommensstroms anderer.
- Wettbewerb schafft immer Verlierer. Und er spielt sich nicht zwischen „Unternehmen“, sondern zwischen Beschäftigten ab.
- Die Wettbewerbsfähigkeit der einen IST die Wettbewerbsschwäche der anderen.
- Die Anstrengungen der einen zur Steigerung ihrer Wettbewerbsfähigkeit zwingt andere dazu, es ihnen gleich zu tun. → ein selbstverstärkender Prozess ohne Ende

# Den Wettbewerb verstehen

- Die Wirtschaft wächst, wenn es den Verlierern gelingt, ihrerseits eine neue Einkommensquelle zu erschließen. Wenn sie darin überfordert sind, gibt es eine Wirtschaftskrise.
- Der Wettbewerb ist die Quelle des Wachstumszwangs.
- Wachstum zeigt, dass die unter Druck Geratenen dem Druck erfolgreich („produktiv“) begegnet sind.

# Die Instanzlosigkeit des Wettbewerbs

- Warum begehren die unter Druck Geratenen nicht auf?
- Der wettbewerbliche Markt ist eine „herrenlose Sklaverei“. Max Weber
- „Unsichtbare Hand“ → „Verbergende Hand des Marktes“. „Diese verhindert es, dass wir wissen, wer oder was uns arbeitslos gemacht hat.“ Jagdish Bhagwati (1996)
- Der „Zwang“ des Wettbewerbs „geht von einem Ereignis aus, das der manipulierenden Willkür einzelner Beteiligter völlig unzugänglich war. Dieses Ergebnis, die Preisänderung, wird deshalb von jedem Marktbeteiligten als Schicksal, als höhere Gewalt hingenommen.“ Franz Böhm (1960)
  - Verantwortung (für gesunkene Einkommen) wird zur „Eigenverantwortung“
- „Das Einzige, was die Länder und die für sie handelnden Politiker diszipliniert, sind die internationalisierten Märkte, denn sie lassen ihnen keinen Ausweg. Da haben sie niemanden, den sie anrufen können, um ihn zu beschwichtigen. Nur das schafft im Inneren den notwendigen Druck, der Reformen ermöglicht.“ Hans-Werner Sinn (2014)

# Eine universalistische Perspektive

- „Alle Volkswirtschaften müssen wettbewerbsfähiger werden.“ Gerhard Schröder (2012)
- Nicht verallgemeinerungsfähig
- Der Freiheitsverlust ist nur vom Standpunkt einer universalistischen Perspektive aus als solcher benennbar.
- Nur so eine Option dafür, dass „die Märkte“ weniger „unbarmherzig“ (Lagarde) wirken.

# Die Zukunft des Marktes

1. Fortführung und Vertiefung des neoliberalen Programms der Ökonomisierung der Welt
2. Das Umverteilungsparadigma
3. Das Limitationsparadigma: Beschränkung der eigendynamischen Intensivierung und Extensivierung des Wettbewerbs

# Das Umverteilungsparadigma

- Wettbewerb schafft Gewinner und Verlierer – und er führt zu Wachstum. „Also können die Gewinner die Verlierer kompensieren.“ (Kapstein (1996) = Kaldor-Hicks-Kompensationskriterium)
- Vor allem sollen sie kompensiert werden, „um das soziale Vertrauen wiederherzustellen, und um die öffentliche Unterstützung für Reformen zu fördern“. (Lagarde)
- Ohne Umverteilung (etwa einen Finanzausgleich) würde sich das „Gesetz“ Bahn brechen, dass „in einem offenen Markt mit gemeinsamer Währung die Schwachen schwächer werden und schließlich untergehen“. Lucas Zeise (2012)
- Grenzen:
  - Die Transferzahlungsempfänger geben das Geld für Importe aus → Abwärtsspirale
  - Die Verlierer sitzen nicht im eigenen Land → Wenn, dann globale Sozialpolitik

# Das Limitationsparadigma

- Eine Option für Freiheit **vom** Markt neben der Freiheit **im** Markt.
- Die Marktlogik ist wie sie ist. Die Interaktionslogik des wettbewerblichen Marktes ist ahistorisch.
  - „Innovation“ → Wettbewerbsdruck
- Historisch und gestaltbar ist die Intensität und Extensität, mit der sich die wettbewerbliche Marktlogik entfaltet. Die Frage nach dem normativen Status der Marktlogik ist eine Frage des Maßes.

# Ein neuer Protektionismus

- Unter dem neoliberalen Regime ist Demokratie letztlich überflüssig – weil bereits vorentschieden ist, was „gute“ Politik ist.
- Wie lässt sich politische Freiheit („Volkssouveränität“) zurückgewinnen, ohne befürchten zu müssen, bei jedem Versuch einer nicht „marktkonformen“ Regulierung von „den Märkten“ abgestraft zu werden?
- Das geht nur durch multilaterale wettbewerblichen Waffenstillstandsabkommen. Das ist nicht Autarkie oder „Abschottung“, sondern Abkehr von der „Hyperglobalisierung“ (Dani Rodrik)
  - Es müsse darum gehen, die „Handlungsspielräume“ der Nationalstaaten zu „erweitern“, statt sie durch den Abbau von „Handelsschranken“ „noch weiter einzuschränken“. „Freiräume“, um die „Sozialsysteme zu bewahren“ und „eine auf die lokalen Bedürfnisse zugeschnittene Wachstumspolitik zu betreiben“ [importsostituierende Industrialisierung]. „Eine solche Umorientierung würde reichen und armen Ländern gleichermaßen zugute kommen.“ Dani Rodrik (2011, S. 325)

# Ein neuer Protektionismus

- Erst dann wäre wir nicht mehr länger „Gefangene des Fortschritts“ (bzw. des Wettbewerbs). „Selbst wenn wir wollten, könnten wir jetzt nicht die Hände in den Schoss legen und in Ruhe genießen, was wir erreicht haben... Irgendwann in der Zukunft ... werden wir es vielleicht wieder in unserer Macht haben, zu wählen, ob wir in diesem Tempo weitergehen wollen.“
  - Friedrich August von Hayek (1983)